

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:

15 Pfg. für die vierpaltige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Reklamezettel die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig evoeren.

Redaktion und Expedition
Rouffensstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Der Aufmarsch der russischen Armeen. *)

Von Rittmeister a. D. Großmann.

Ueber den Aufmarsch der russischen Hauptarmeen meldet die „Times“ aus Petersburg Details, die, wenn sie auf Genauigkeit und Wahrheit beruhen, interessante Anhaltspunkte liefern. Danach hätten sich die bisher getrennt operierenden Heere — Nordheer gegen Ostpreußen, Hauptheer gegen Galizien — in der Richtung nach Warschau zusammengeschlossen, um nunmehr als einheitliche Masse verwendungsbereit zu sein. Die noch in Galizien stehenden Kräfte scheinen als eine Detachierung gedacht zu sein. Das bedeutete eine Konzentration nach vorn und nähert sich dem Aufmarsch der Russen im Kriegesfälle im allgemeinen gemacht hat: der Aufmarsch an der Weichsellinie.

Wir erinnern uns der verschiedenen Schwankungen, welche die Dispositionen des russischen Generalstabes in dieser wichtigen Frage durchmachen mußten; Paris und speziell Poincaré drängte immer wieder, zuletzt noch durch den Mund seines damaligen Botschafters Delcassé, den russischen Aufmarsch möglichst weit nach vorn zu verlegen, um möglichst viel deutsche Kräfte gleich zu Beginn auf sich zu ziehen und möglichst schnell „Berlin zu erreichen“. Schon der Aufmarsch an der Weichsel lag ihnen zu entfernt von der preussischen Grenze; man hätte ihn am liebsten nach vorwärts dieser Strombarriere gesehen und offerierte noch kurz vor Torschlus neue Milliarden zum Ausbau des zur Grenze führenden Eisenbahnnetzes. Da kam der Krieg, und Rußland gibt, vielleicht unter Enttäuschung der Pariser Herren, Westpolen auf und hielt fest an seinem zuletzt gefaßten Entschlusse, weiter rückwärts, hinter Bug und Dniester aufzumarschieren, etwa hinter der Linie Brest—Verdun, gegen Oesterreich, und Wilna—Bjalystok gegen Ostpreußen, also in zwei getrennten Gruppen.

Nach der „Times“, die aus der „Nowoje Wremja“ schöpft, liege das Zentrum der russischen „Verteidigung“ in dem verschanzten Lager von Warschau, umfassend auch die Festungen Nowo Georgiewsk, Zegrze und Pultud als Flankenschutz, die Front durch die Weichsel geschützt. Der rechte Flügel folgt den sumpfigen Ufern der Karow, mit der Festung Lomsha abschließend; am linken Flügel ziehen natürliche Hindernisse die Weichsel entlang mit Zwangorod als Stützpunkt.

Innerhalb dieser Linien liege ein riesiges bewaffnetes Lager, welches rückwärts den Bug bei Brest berührt und dessen Bahnnetz eine Truppenverschiebung begünstigt.

*) Zensiert.

Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

66]

„Ich will mit Jansen und einen Landsmann, den ich dort anzutreffen hoffe, abrechnen,“ gab Uzali mit unverkennbarem Grimm zur Antwort. Vielleicht finde ich auch den anderen Verschwörer dort. Sie haben keine Ahnung, wie schlau und hinterlistig dieser Jansen ist. Zum Ueberflus ist er ein tüchtiger Chemiker, der auf die scheinbar einfachste und harmloseste Art die erstaunlichsten Experimente zuwege bringt. Ich bin dem Mann niemals begegnet; aber ich weiß, daß er vor vielen Jahren in meiner Heimat lebte und einen großen Einfluß auf meine Landsleute ausübte. Ganz in der Weise, wie vor langer Zeit, als die ersten weißen Ansiedler bei uns erschienen. Die Eingeborenen erblickten keine Menschen, sondern Götter in ihnen und beteten sie förmlich an. Sie zitterten vor ihnen. Später änderten sich freilich ihre Ansichten über die vermeintlichen Gottheiten, von denen sie geplündert und mißhandelt wurden, und die anfängliche Scheu und Verehrung verwandelte sich in Haß und Abscheu. Dies war auch mit meinen zwei Landsleuten der Fall, die ihr Bestes taten, um Samuel Flower aus dem Wege zu räumen und die meines Erachtens von Jansen geleitet werden.“

„Darüber können wir uns ja leicht Gewißheit verschaffen,“ rief Russell. „Die Frage ist nur, wer zuerst eindringt. Da Sie leichter und kleiner sind, so würde es sich vielleicht empfehlen, daß Sie, auf meinen Schultern stehend, über den Zaun klettern und durch das schadhafte Holzwerk in das Glashaus dringen. Ich folge Ihnen dann. Sind Sie bereit?“

Uzali war sofort einverstanden. Rahengleich schwang er sich auf Russells Schultern, schlüpfte durch das Holzwerk und gelangte alsbald in den Raum, wo ehemals allerlei Pflanzen gezüchtet worden waren. Russell folgte etwas

Hiernach scheint der Gewährsmann der „Times“ immer nur von dem Zentrum des Heeres reden zu wollen, denn er enthält sich jeder Erwähnung der Flügelmeeen, als da sind: unser alter Bekannter Kennenkampf mit seiner Wilna-Armee, die auf den Njemen basiert ist, und die Armee in Galizien, die heute östlich der San und bei Lemberg operiert und somit Galizien zu räumen im Begriff stehen dürfte. Man versteigt sich im weiteren zu einer Kritik über die Stellungen des Feindes und glaubt hier die Entdeckung machen zu sollen, daß wir im Norden zu der russischen Position eine Flankenstellung und sogar eine Umfassung einnehmen, tröstet sich aber mit der Erkenntnis, daß die Bohrlinie und die Sümpfe von Augustowo — in die die Russen hineingeworfen wurden — einen genügenden Schutz böten?

Grodno — gar nicht stark — und die Njemenlinie sei den Deutschen auch gut bekannt! Die Bewegungen der Oesterreicher im Süden, die eine Umfassung der Front längs der Linie Zwangorod—Sandomir beabsichtigen, (?) fürchtet dieser Herr nicht, denn „sie würden sich einem Angriff in Flanke und Nachhut durch die Russen in Galizien aussetzen“. Dieser Schlusssatz ist besonders beachtenswert, denn er rechnet mit einem zähen Festhalten der Position südwestlich Lemberg; die Absicht, in der Linie Medyka Star—Sambor zu schlagen, ist gewiß löblich, doch könnte es auch anders kommen, zumal die geschlagenen Detachements aus den Karpathen bereits zurückfluten und in einer Richtung weiter westlich auf Tarnopol verfolgt werden.

Wie dem auch sei, der uns von dem Militärkritiker der von uns so geschätzten „Nowoje Wremja“ mit beachtenswerter Offenheit gegebene Aufmarschplan — denn als solcher müßte er gelten — gestattet einen ganz interessanten Rückblick auf die bisherigen Ergebnisse der achtwöchigen Kämpfe auf russischer Seite: Nach vorübergehender Befreiung schmaler Grenzstriche ist Ostpreußen und Galizien (Lemberg?) wieder geräumt, fremdes Gebiet ist so gut wie gar nicht okupiert; eine schnelle Ueberflutung unserer offenen Ostgrenzen ist nicht gelungen, eine kurze Belagerung einer Festung (Przemysl) mußte aufgegeben werden; die erhoffte Entlastung der französischen Armee trat nicht ein. Die russischen Heere stehen also heute dort, wo sie vor acht Wochen stehen konnten. Dahingegen wurde man in allen Kämpfen von den deutschen Armeen geschlagen, zum Teil bis zur völligen Auflösung, und lernte den österreichischen Gegner kennen.

Die Zahl der unverwundeten Gefangenen erreichte eine ganz ungewöhnliche Höhe, die Verluste waren sehr groß, der Abgang an Geschütz und Material gewaltig.

„Die Schlacht bei Warschau“ nennt ebenso wie unser Generalstab der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ die sich auf polnischem Boden entwickelnde Riesenschlacht und knüpft daran die Erkenntnis der Vorteile,

schwerfälliger, aber darum nicht weniger sicher, und sprach: „Da wären wir also, aber was jetzt? Ich glaube nicht, daß sich über einem so kleinen Raum wie dieser mehr als zwei Zimmer befinden könnten, so daß wir in unseren Bewegungen sehr vorsichtig sein müssen. Ein Streichholz anzuzünden, wäre vielleicht nicht ratsam.“

Uzali war der gleichen Ansicht und so mußten sie sich tastend vorwärts bewegen, bis sie zur Treppe gelangten. Es war so finster, daß ein schwacher Lichtschimmer, der unter einer geschlossenen Tür hervorbrach, sich wie ein Flammenmeer ausnahm. Man vernahm Stimmen hinter dieser Tür, Stimmen, die offenbar eine lebhaftere Unterhaltung führten, obgleich man nicht unterscheiden konnte, was gesprochen wurde. Uzali ließ ein leises Röcheln vernahmen und flüsterte: „Nun, was hatte ich Ihnen gesagt? Dort befinden sich drei Personen: Jansen und noch zwei andere. Sie bemerken das vielleicht nicht, ich aber kenne die Sprache und unterscheide ganz deutlich noch zwei Stimmen.“

Die beiden Lauscher konnten indessen nichts unternehmen, sondern mußten warten, bis Jansen die Tür öffnen würde. So verstrich wohl eine Viertelstunde, bis die Stimmen leiser wurden und schließlich ganz verstummten.

Darauf vernahm man schwere Schritte und gleich darauf wurde die Tür geöffnet. Jansen erschien auf der Schwelle und drehte sich mit einem höhnischen Lachen in das Zimmer zurück. Auf dem Treppenaufgang herrschte eine solche Finsternis, daß er die zwei Gestalten, die ihm so nahe waren, nicht einmal bemerkte. Im übrigen schien er mit sich sehr zufrieden zu sein, denn er sprach halblauten Tones: „Alles in Ordnung und ich glaube nicht, meine lieben Freunde, daß Ihr mir während der nächsten paar Stunden viele Angelegenheiten machen werdet, so daß ich ruhig meinen Geschäften nachgehen kann. Es wird wohl niemand hierher kommen und auch niemand entdecken, was geschehen ist. Merkwürdig, daß sonst so geriebene Kerle absolut wehrlos sind, wenn es sich um Dinge handelt, die ihnen fremd sind.“

die für die Russen darin lagen, daß dieser Kampf nicht bei Krakau auszufechten sei; nun, an der Weichsel zu schlagen lag doch in der Nacht der Russen allemal — an der Warthe sich zu stellen lag außer ihrer Macht. Der deutsch-österreichische Vormarsch verhinderte sie hieran und diktierte den Russen das Gesetz, indem er sie zur Räumung Galiziens zwang und sie in die Defensive drückte. So gestaltete sich ihr Vormarsch bis gegen Krakau hin als eine ziemlich überflüssige und strategisch nutzlose Handlung, die ihnen nichts einbrachte, aber sehr viel kostete.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 20. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 19. Oktober, mittags. In der Schlacht östlich Chrow und Przemysl hat uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge gebracht. Besonders erbittert war der Kampf bei Mignier. Die Höhe von Magierow, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitete, wurde nach mächtiger Artillerievorbereitung am Nachmittag von unseren Truppen genommen. Nördlich von Mignier kam unser Angriff bis auf Sturmbistanz an den Gegner heran und östlich Przemysl bis in die Höhe von Medyka. Am südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Staro-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen. Im Straj- und Swica-Tale sind unsere Truppen kämpfend in weiterem Vordringen begriffen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingeleiteter Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ostufer des Flusses übergesetzten Kräfte ist vollständig gescheitert. — In Rußisch-Polen schlug die vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavallerieförpser, der westlich von Warschau vorzudringen versuchte, über Sochatschew zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Die Verluste der Russen bei Przemysl.

Wien, 20. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Der Berichterstatter der „Reichspost“ schildert das Totenfeld vor Przemysl folgendermaßen: Es ist ungeheuer, wie viel tote Russen vor Przemysl gelassen worden sind. Ich sah dort Massengräber von riesiger Ausdehnung. Trotzdem liegen noch Tausende von ungeborgenen Leichen auf den Feldern. Weithin ist Tod und Vernichtung gesät, so weit wir sahen. Wir haben geschaut, was wir konnten, aber für Tausende

So sprechend war Jansen langsam und vorsichtig die Treppe hinabgestiegen; jetzt öffnete er die Haustür, die sich im nächsten Moment hinter ihm schloß. Uzali aber trat in das kleine dumpfe Wohnzimmer, das er verlassen, erblickte sofort zwei gelbe Gestalten, die regungslos auf dem Boden lagen. Zornig stieß er mit dem Fuß nach ihnen; außer einem dumpfen Stöhnen gaben sie keinerlei Lebenszeichen von sich.

„Was hatte ich Ihnen gesagt?“ sprach Uzali voll Abscheu. „Ich wußte, daß ich meine Landsleute hier antreffen würde, denn sie sind willenlose Werkzeuge Jansens geworden. Nun sehen Sie selbst, wie es um sie bestellt ist.“

„Sie sind ja ganz leblos,“ bemerkte Russell. „Offenbar hat Jansen sie auf geschickte Art betäubt. Sie haben ja gehört, was er sagte, bevor er sich entfernte. Die werden jetzt wie leblose Klöße vielleicht volle vierundzwanzig Stunden lang hier liegen, bis Jansen sein Vorhaben ausgeführt hat. Ich werde aber seine Pläne durchkreuzen. Lassen Sie uns auf der Stelle gehen.“

„Sehr gerne,“ erklärte Russell, „aber wohin?“ „Nach Maldon Grange,“ lautete die Antwort. „Unterwegs will ich Ihnen alle erforderlichen Aufschlüsse geben.“

41.

Man verließ das Haus ebenso leicht, wie man hineingelangt war. Raum befanden sich Uzali und sein Begleiter wieder auf der Straße, als Goatin sehr erregt herantrat.

„Sie haben mich offenbar nicht gehört,“ begann er; „aber ich pfeife, um Sie herbeizurufen, bis ich mich nicht mehr zu pfeifen getraute, aus Furcht, daß es ein Ueberhörer hören könnte. Jansen ist fort. Er kam die Straße in einer Eile daher, als hätte er unausschiebbare Geschäfte vor.“

„Wir wissen alles,“ erklärte Russell. Sie haben Ihre Sache gut gemacht und wir wollen Sie nicht länger aufhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

von Armen gäbe es dort noch Arbeit, um die breiten Spuren des tausendfachen Todes zu verwischen. Die Stürme der Kämpfe waren schon vor den ersten Verhauen vor Przemyśl zusammengebrochen. Achtmal setzten sie neuerlich zum Angriff an, aber achtmal erstarrte der Sturm in vernichtendem Feuer, das sie empfing. Auf dem Felde fanden wir weithin im Umkreis Abzeichen des 127. russischen Infanterie-Regiments, das zugrunde gegangen ist. Uebereinstimmend melden die Berichterstatter, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger, die russischen Leichen aus dem Festungsgelände zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhinderten, augenscheinlich, um eine Verpestung der Luft herbeizuführen und den Aufenthalt in der Festung hierdurch unmöglich zu machen.

Wien, 20. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Oktober mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien, namentlich nördlich des Strawajassflusses, hat noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wird von beiden Seiten mit äußerster Heftigkeit gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten, dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene Baumhöhe nordöstlich von Tyskowie. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen. Auch Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers südlich des Strawajass, wo unsere Front über Starj Sambor verläuft, steht die Schlacht. Strj, Koesmesz und Sereth sind von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen worden. Ueber die Ereignisse an der Adria wurde dem Armeekommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand seewärts von der Spitze von Ostro ein Scharmügel statt zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Waldeck-Roussseau“. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschuß, rückten diese unverfehrt ein. Auch das Leuchtfeuer an der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer beschossen, jedoch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter seewärts beobachtete französische Gros verließ nach Sichtung unserer Torpedoboote schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Angriff auf den Hafen von Antivari und zerstörten einige Magazine und beladene Waggonen durch Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Generalmajor.

Allerlei Meldungen.

Eisenbahnmannschaften für Belgien.

Berlin, 20. Oktober. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Nachdem schon am 27. v. M. eine „Bau- und Betriebskolonne“ von 425 Beamten und Arbeitern des Direktionsbezirks Berlin nach Belgien abgegangen ist, entsandte Präsident Büdlin heute Abend eine zweite gleichstarke Kolonne, die ebenfalls für Belgien bestimmt ist. Dort sind bekanntlich drei Eisenbahndirektionsbezirke gebildet worden, nämlich: Brüssel, Charleroi und Libramont. Diese werden mit deutschem Betriebspersonal besetzt, das aus verschiedenen Direktionsbezirken (Altona, Berlin, Saarbrücken, Mainz, Stettin usw.) herangezogen wird. Die einzelnen Bau- und Betriebskolonnen, die unter Leitung eines Regimentsbaumeisters stehen, setzen sich aus Betriebsingenieuren, Eisenbahnsekretären, Bahnhofsvorstehern und Assistenten, Stellvertretern, Rangier- und Fahrpersonal, Bahnmeistern, Telegraphenarbeitern, Streckenwärttern usw. zusammen. Da der Dienst in Feindesland besondere Sicherheitsmaßnahmen erfordert, ist die Kolonne von der Militärverwaltung mit Gewehren und Munition ausgerüstet worden. Die gebienten Mannschaften unter ihnen treten in ein Militärverhältnis über, während die nicht gebienten als Reichsbeamte geführt werden. Auf dem Güterbahnhof in Spandau stand ein Sonderzug für die ausrückenden Eisenbahnmannschaften bereit.

Das Wirken des Vaterländ. Frauenvereins in ernster Zeit.

Von Dr. phil. Max von Lettow-Vorbeck.

I.

Am 4. August, dem dritten Mobilmachungstage, richtete der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins an alle seine Verbände und Vereine das Ersuchen, möglichst dreimal im Monat regelmäßig über ihre Betätigung auf dem weiten Gebiete der Kriegskranken- und der Kriegswohlfahrtspflege in kurzer Zettelmeldung zu berichten. Treu und ernst ist dem nachgekommen worden und manches wertvolle Blatt läuft täglich ein. Gern möchte der Vaterländische Frauen-Verein seine Freunde an diesen Mitteilungen Anteil nehmen lassen. Wird einem beim Lesen das Herz doch weit, und allenthalben fühlt man den Pulsschlag der gewaltigen Zeit, ob man bewundernd großzügiges Schaffen schaut, ob man ergriffen von stillem Wirken vernimmt. Bald führen uns die Berichte unter hochgemut dem Feinde entgegenrückende Truppen, bald an die Schmerzenslager voll Tod und Wunden; hier hören wir von unseren durch den Krieg vertriebenen Landsleuten, dort von der Sorge für die Familien der im Felde Stehenden. Eins aber klingt uns aus jeder Mitteilung mit überwältigender Kraft entgegen: Liebe zum Vaterland.

Mit besonderer Teilnahme waren unsere Blicke bei Beginn des Krieges auf unsere Grenzlande gerichtet. Gnädig sind die meisten vor feindlichem Einbruch bewahrt geblieben. Noch kürzlich sahen wir, wie sich die Franzosen den Aufmarsch in den Rheinländern gedacht hatten! Nur unser schönes Ostpreußen hat alle Leiden des Krieges in herbster Weise durchkosten müssen, und ganz besondere, tagtäglich zunehmende Aufgaben sind hier dem Roten Kreuz erwachsen.

Die Gefechte an der Küste.

Berlin, 21. Oktober. (Priv.-Tel.) Holländer, welche gestern im Automobil aus der Nähe von Opreu gekommen sind, haben, wie verschiedenen Blättern aus Rotterdam mitgeteilt wird, berichtet, daß eine heftige Schlacht dort im Gange sei. Alle verfügbaren deutschen Streitkräfte seien zum Schlachtfeld beordert worden. In Gent sollen massenhaft Verwundete eingetroffen sein.

Der Korrespondent des „Telegraaf“, der aus Brüssel an die holländische Grenze gekommen ist, meldet, daß vorgestern an der belgischen Küste ein heftiges Gefecht stattgefunden hat. Ungefähr 30 000 Deutsche besetzten die Küste zwischen Ostende und Nieuwpoort. Sie hatten Laufgräben angelegt längs der Dämme von Middelkerke und Westende. Die englische Flotte nahm an diesem Kampfe mit ihren Schiffsgechützen teil.

Amsterdam, 20. Oktober. (Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus Sluis: In verschiedenen Orten des südwestlichen Seelands ist starker Kanonendonner gehört worden. Es wurde behauptet, daß er von englischen Schiffen käme, die Ostende beschießen. — Aus Vlissingen meldet das Blatt, in Brügge bewies die starke deutsche Besatzung ein ausgesprochenes Wohlwollen gegen die Bevölkerung. Es herrsche dort völlige Ruhe. Die Deutschen erhielten bedeutende Verstärkungen.

Maastricht, 20. Oktober. (Priv.-Tel. Ctr. Brkt.) Das „Journal de Rouen“ teilt mit, daß eine der stärksten Stellungen der Deutschen zwischen Roze und Arras der Grand Canal du Nord sei, der noch unausgebaut ist und dessen 95 Kilometer lange Rinne von den Deutschen als Laufgraben benutzt wird, worin gedeckte große Truppenverschiebungen stattfinden. Die Kämpfe bei Lassigny, Roze, Resle, Roisel tobten um diese starke Stellung.

Die Zeitung der „Tauben“.

Wir lesen im „Temp“ unter diesem Titel: „Eine der „Tauben“, die am letzten Montag einige Bomben auf Paris fallen ließen, schickte auch zwei Proklamationen zur Erde. Die eine kündigte den Fall Antwerpens an, die andere lautete so:

An den Kommandanten von Paris.

Abfender: Leutnant Hans Steffen, Inf.-Regt. 35.
Empfänger: Paris, 12. Oktober 1914.

Ich bin glücklich, Aufschluß geben zu können über die französischen Offiziere (folgen die Namen). Sie befinden sich in Gefangenschaft und baten mich, zur Beruhigung ihrer Angehörigen diesen Brief zu schreiben.

Und die Bomben! Je nun, ich bedaure, aber wir sind eben im Krieg.

Auf Wiedersehen, Pariser!

Hans Steffen, Luftschiffleutnant.

Baumwolle in Antwerpen beschlagnahmt.

M.-Glabbeek, 20. Oktober. (Priv.-Tel. Ctr. Brkt.) Eine von hier entsandte Fabrikantenkommission stellte fest, daß in Antwerpen schätzungsweise 120 000 Ballen Baumwolle lagern, hauptsächlich ostindische. Die deutsche Regierung beschlagnahmte sie und wird sie den rechtmäßigen deutschen Eigentümern zustellen.

Englischer Bericht über den Kampf mit unseren Torpedobootten.

W.B. London, 20. Oktober. (Nichtamtlich.) Der Kreuzer „Undaunted“ und die vier Zerstörer, die am 18. Oktober in Harwich anliefen, berichteten über den Kampf in der Nordsee: Wir verließen Harwich am Samstag zu einem Patrouillendienst. Es gelang uns, die deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen, die tapfer gegen die Uebermacht kochten. Die großen Geschütze des „Undaunted“ eröffneten das Feuer auf fünf Meilen Entfernung. Der Kreuzer, der durch die Begleitschiffe gegen Torpedoangriffe geschützt wurde, richtete das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Zerstörer die zwei anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote sanken nacheinander, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunden.

Aleinliche Geister.

Petersburg, 20. Oktober. (W. B.) Der Kaiser hat Befehl gegeben, den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen ehrenhalber verliehenen Titel Kommerzialrat und Industrialrat zu entziehen.

Auf die Kunde von der Mobilmachung trat der dortige Provinzialvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins alsbald mit dem Vorstand des Königsberger Zweigvereins zusammen, um die zur Durchführung der Vereins-Mobilmachung erforderlichen Maßnahmen zu treffen. An alle deutschen Frauen und Mädchen, gleichviel wes Standes oder Glaubens, erging der Ruf, dem Roten Kreuz zu dienen, an jedermann die Bitte, Geld zu spenden. Sämtlichen Kreisverbänden, Kreisvereinen und Zweigvereinen wurden wohlbedachte Anordnungen übermittelt: das nicht für eigene Anordnungen erforderliche Geld zur Zentrale Königsberg abzuführen; eingehende Liebesgaben zunächst zur Sichtung und Verpackung in Depots zu sammeln; Verbandmittel und Krankenwäsche für den örtlichen Bedarf bereitzustellen; die Ausbildung von Helferinnen nicht zu überbürden. Besondere Fürsorge solle den Familien der zur Fahne Einberufenen gewidmet werden: den erwerbsfähigen Frauen und Mädchen sei Arbeitsgelegenheit zu vermitteln, die kleinen Schulkinder und die noch nicht Schulpflichtigen müßten stets in Aufsicht sein. Dringend wird in besonderem Maße die Sorge für die Aufrechterhaltung des Landwirtschaftsbetriebes ans Herz gelegt, und der hier oft erforderliche Männer-Ersatz durch Frauen klar geregelt; auch werden Arbeiten wegen Organisation der Gesundheitsfürsorge auf dem Lande eingeleitet. Gleichzeitig wurde das Zusammenwirken mit dem „Nationalen Frauen-dienst“ und der „Evangelischen Frauenhilfe“, die sich alsbald dem Vaterländischen Frauen-Verein zur Verfügung stellten, näher geordnet. An das große Vereinslazarett in Heiligenbeil wurden sofort Wäschebestände, dem Ortsvorstand in Königsberg größere Mittel aus dem Verbandsfonds überwiesen.

Voll Mut und voll Begeisterung ging man allenthalben an die Arbeit. Mancher Zweigverein mochte so anfangen, wie der von Fischhausen, dessen Schriftführer zu Beginn des Wirkens den Aufruf der Kaiserin an Deutsch-

Kopenhagen, 20. Oktober. (Priv.-Tel.) Meldungen aus Paris zufolge beschloß der Vorstand des Vereins dramatischer Schriftsteller und Komponisten, die deutschen Mitglieder Humperdinck, Gerhart Hauptmann, Hermann Sudermann und Siegfried Wagner auszuschließen.

Die Italiener besetzen Balona.

Rom, 20. Oktober. (Priv.-Tel. der „Trib.“) Der „Messaggero“ gibt ein Extrablatt aus, wonach Balona durch eine Matrosenkompanie des Kreuzers „Agordat“ und des Torpedobootszerstörers „Dardo“ besetzt wurde. Das Infanterie-Regiment 47 aus Lecce sei gleichfalls dorthin unterwegs. Die Regierung gibt zwar ein Dementi aus, doch höre ich aus bester Quelle, daß das Dementi nur kurze Zeit aufrecht erhalten wird, weil man bald vor einer vollendeten Tatsache stehen wird.

Die Verluste der Engländer.

Maastricht, 20. Oktober. (Priv.-Tel.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach amtlichen Berichten beträgt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. September bis 18. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermißten 651 Offiziere und 12 980 Soldaten.

Portugal.

Amsterdam, 20. Oktober. (Priv.-Tel. der „Trib.“) Ctr. Brkt.) Reuter meldet aus Lissabon: Der „Pais“ bestätigt, daß das Parlament am Mittwoch zusammentritt. Dienstag oder Donnerstag werde das Ministerium abtreten und Freire d'Andrade werde ein neues Kabinett bilden, das aus Vertretern aller Parteien zusammengesetzt sei.

Aus Kapland.

W.B. Kapstadt, 18. Oktober. (Nichtamtlich.) Der General Herhog es abgelehnt hat, den Obersten Marij zu verurteilen und sich selbst endgültig auf die Seite der Regierung zu stellen, hat allgemeine Entrüstung erregt. Schriftwechsel zwischen Botha und Herhog läßt die Haltung Herhogs in einem noch ungünstigeren Lichte erscheinen. Botha hatte geschrieben, daß eine Unterhandlung mit dem Führer der Rebellen unmöglich sei und daß es den gewünschten Ausgang wesentlich fördern würde, wenn Herhog durch Herhog und die anderen in dem Ultimatum Marij genannten Personen sofort öffentlich abgeschworen würden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. Oktober 1914.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 20. Oktober.

Vom Magistrat sind anwesend: die Herren Bürgermeister Lübke, Bürgermeister Feigen, Stadtbaurat Meyer sowie die Stadträte Braun, Mann und Dr. Wien, ferner 24 Stadtverordnete.

Punkt 1 der Tagesordnung betrifft: die Gewährung einer Beihilfe für die Notleidenden in Elsass-Lothringen. Der Magistratsantrag auf Bewilligung von 1000 M findet Annahme. Außerdem wird ein bezüglicher Aufruf an die Bürgerschaft gerichtet.

2. Weiterverpachtung des Kirdorfer Schutzes auf sechs Jahre. Der Magistrat war in der früheren Sitzung ersucht worden, deswegen andere Vorschläge zu unterbreiten und der Bezirksvorsteher hat über die Bebauung des Gutes geäußert. Es ist meist senland, welches sich zur Verarbeitung als Gartenland eignet. Der Magistrat hält deswegen seinen Antrag vom 18. September aufrecht, der auch angenommen wird. Schulgut zum Preise von 7350 M auf weitere sechs Jahre zu verpachten.

3. Genehmigung des Hauungs- und Kultplans für das Jahr 1915. Die Walddeputation hat dem Plan der Königl. Oberförsterei auch hinsichtlich der Kostenvoranschläge nichts zu erinnern gefunden. Herstellung von Bänken und Reparaturen wären „Homburger Verschönerungsverein“ zehn Raummeter

lands Frauen verlas, sodann Gefänge aus den großen ten und die Berichte von den letzten Tagen. Bald erheben überall Vereinslazarette; Städte und Behörden, Gesellschaften und Privatleute stellten ihre Räume zur Verfügung; manches Schloß ward zum Krankenhaus oder Sanatorium, mancher kleine Verein rüstete ein paar Betten aus. Ärzte und Apotheker boten Kunst und Wissenschaft dar. Der Zubrug zu den Helferinnen-Kursen an vielen Orten nicht zu bewältigen. Mit besonderer Tätigkeit wurde von den Vereinsmitgliedern auf den Höfen der Erfrischungsdienst versehen: bis zu 12 000 Tassen Kaffee sind beispielsweise in den ersten Wochen täglich dem kleinen Löwenhagen verschenkt worden! Zahllose strömten Lebensmittel und Liebesgaben von allen Seiten zusammen, jeder, auch die Ärmsten, brachten, was konnten, und manches Lebehoch der davonfahrenden Kutsche galt dem Roten Kreuz.

Mitte August begann die Fürsorge für die so vielen Flüchtlingsscharen die Frauen-Vereine zu beschäftigen. Der ganze Ernst der Lage stellt sich in folgendem Licht aus Angerburg dar: „Auf Weiterwagen gepackt, klagende Kinder und jammernde Eltern. Viele hatten keine die nötigste Kleidung gerettet. Tagelang hatten sie unter freiem Himmel zugebracht. Dieser Jammer war kein selb Glend war herzerweichend. Ein Weiterwagen war mit 36 Personen, zwei Drittel davon Kinder. Kein Kind gerettet, nur etwas Stroh unter sich und nur die nötigste Bekleidung. Wir stärkten diese Armen mit Suppe, Wurst und gaben Geldmittel zum weiteren Fortkommen. Des öfteren gaben wir den Leuten warmen Wein und für die Kinder Milch, wenn sie des Morgens froren durch die Stadt kamen. Unbeschreibliches Elend hörte und sah man. Es wurden Kinder auf der Straße geboren. Es starben Menschen auf dem Transport und wußten nicht, wohin mit den Leichen...“

(Fortsetzung folgt.)

fernholz zu bewilligen. Der Magistratsantrag ist für Genehmigung des Plans, wobei der Wunsch ausgesprochen wird, den später Stadtv. Kaab noch besonders unterstützte, bei den Arbeiten möglichst Einheimische zu beschäftigen. Der Magistratsantrag findet Annahme.

4. Erhöhung des Wohnungsgeldes für die Lehrpersonen an den Volksschulen infolge Verletzung der Stadt in Servisklasse B. Demnach beträgt das Wohnungsgeld ab 1. Oktober 1914:

für den Schulleiter	800 M
für die Lehrer	680 M
für die Lehrerinnen	480 M

Die Lehrer haben für die zweite Hälfte dieses Jahres auf den Zuschuß verzichtet zugunsten der Kriegssammlung der Stadt, wofür ihnen Stadtverordnetenvorsteher Dr. Kädiger seinerseits neben der Versammlung Dank sagt.

Stadtv. Debus hätte gewünscht, den Beschluß bis nach dem Kriege auszufahren, wozu Bürgermeister Zeigen bemerkt, daß die Stadt nicht das Wohnungsgeld, sondern lediglich den Kredit zu bewilligen habe. Es sei ausgeschlossen, daß Homburg nach dem Kriege in eine andere Servisklasse versetzt werde. Die Versammlung genehmigt ohne weitere Debatte den Antrag des Magistrats.

5. Kreditbewilligung für Herstellung der Gas-, Wasser- und Entwässerungsleitungen für die Verbindungs- und Verpflegungsstation des Vaterländischen Frauenvereins auf dem hiesigen Bahnhofe. Verlangt werden 2416 M. Stadtv. Kappus ist nicht gegen die Bewilligung, wundert sich nur darüber, daß der Magistrat nicht vorher mit einem diesbezüglichen Antrag gekommen sei. Oberbürgermeister Lübke kann diesen Einwand verstehen. Er kann es jetzt nicht mehr erklären, in welcher Weise die Aktien an die Bauverwaltung kamen, bevor der Beschluß der Versammlung erfolgte. Es sei ihm selbst sehr leid, doch bitte er die Summe zu bewilligen, was auch geschieht.

6. Ausführung von Notstandsarbeiten. Drei Beschlüsse des Magistrats werden bekannt gegeben. Die aufzuwendende Summe beträgt 24350 M, 2200 M sollen dem Dispositionsfonds der Stadtverordnetenversammlung entnommen werden, der Rest findet Deckung durch Anleihe. Stadtv. Dippel fragt, ob hier nicht Arbeiten genannt wurden, die bereits ausgeführt wären und ob dieselben an Unternehmer vergeben werden sollten.

Stadtbaurat Meyer erwidert, daß nur solche Arbeiten in Betracht kommen könnten, die sich als Notstandsarbeiten eignen. Soweit es möglich sei, würden dieselben in eigener Regie ausgeführt. Stadtv. Zimmerling lenkt dabei die Aufmerksamkeit auf den Polizei-Wachdienst, zu dessen Unterstützung sich die freiwillige Feuerwehr bereit erklärt habe. Er erkennt den guten Willen der Wehr an, möchte aber auf der anderen Seite den Dienst als Notstandsarbeit für hiesige Arbeitslose empfehlen. Oberbürgermeister Lübke, der in Anbetracht der Verminderung der Polizeiorgane durch den Krieg die Gründung einer Bürgerwehr angeregt, hat hinsichtlich der Einstellung von Arbeitslosen zu dem gedachten Zweck schon deswegen Bedenken, weil es fraglich sei, ob sich genügend Leute zu den immerhin verantwortungsvollen Posten finden, die bis zur Beendigung des Krieges ausbarren. Dazu sei auch die Genehmigung des General-Kommandos erforderlich. Zu berücksichtigen sei ferner, neben dem Honorar für diese Leute deren Versicherung gegen Schäden und eine Haftpflichtversicherung der Stadt. Stadtv. Zimmerling will sich den vorgebrachten Bedenken nicht verschließen. Trotzdem bitte er zu erwägen, ob zur Steuer der Arbeitslosigkeit die Einstellung der in Betracht kommenden Leute in den Polizeidienst nicht geboten erscheine. Oberbürgermeister Lübke will nicht absprechen, daß sich die Verhältnisse inzwischen verschlechtert hätten. Er versichert, daß es am Magistrat nicht liege, hier Wandel zu schaffen. Die Angelegenheit soll möglichst beschleunigt werden, ev. auf dem Wege Ersatz zu finden, den Stadtv. Zimmerling angeregt.

Die Vorschläge des Magistrats betreffs Ausführung von Notstandsarbeiten finden alsdann die Zustimmung der Versammlung.

7. Baumfällung im Kurpark. Dieselbe betrifft die mittleren Baumreihen in der Brunnen-Allee, ferner am Schmuckplatz und noch etwa 25 weitere, teils beschädigte Bäume. Der Magistrat hat im Einverständnis mit der Kur- und Bäderverwaltung nach einer Lokalbefichtigung unter Teilnahme von Stadtverordneten die Fällung beschlossen. Stadtv. Debus ist für Vertagung, schon wegen

der dadurch entstehenden Kosten, mit Rücksicht auf den diesjährigen Einnahme-Ausfall. Oberbürgermeister Lübke erblickt darin keinen Grund zur Vertagung. Fällungen würden, auch mit Rücksicht auf das Wachstum der übrigen Bäume, jedes Jahr vorgenommen und die Kosten durch den Erlös des Holzes gedeckt. Stadtv. Dr. Wertheimer hat sich im Vortermin, der der Beschlußfassung des Magistrats vorausging, von der Notwendigkeit der Fällung der beiden Baumreihen in der Brunnen-Promenade, trotz der vorgebrachten Argumente, nicht überzeugen können, die er als Schattenspende im Sommer nicht missen möchte. Würden dieselben entfernt, so habe nur etwa ein Drittel der Allee Schatten, was zu einem Gebrauche auf der Schattenseite führen werde. Nach seiner Rechtsauffassung sei der Magistrat und die Kurverwaltung, da es sich um ein Stück Gemeinvermögen handle, an die Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung gebunden. Oberbürgermeister Lübke bemerkt dazu, daß dem Magistrat, ungeachtet der Rechtsauffassung des Stadtv. Dr. Wertheimer, die Mitwirkung der Versammlung bei einer so wichtigen Beschlußfassung sehr erwünscht sei. Nach seiner Ansicht sei die Sache so geklärt, daß es wohl keiner Erörterung mehr bedürfe. Stadtv. Dippel erinnert an die Gutachten der Sachverständigen, über die man geteilter Meinung sein könne. Wenn aber die beiden Baumreihen in der Allee schon einmal fallen müßten, dann möge es jetzt geschehen, um Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Darin gebe er den Fachmännern recht, die einen freien Durchblick nach dem Denkmal schaffen wollten. Das sei auch bei der Fällung der Tannenbäume hinter den Tennisplätzen so gewesen, die heute wohl niemand vermissen werde. Stadtv. Behle beantragt bezüglich der Baumfällungen im Park gesonderte Abstimmung. Dieselbe ergab — hinsichtlich der mittleren Baumreihen in der Brunnen-Allee — Stimmengleichheit. Nach der Geschäftsordnung gilt deshalb der Magistratsantrag als angenommen. Damit ist das Schicksal der beiden Baumreihen besiegelt. Die übrigen Fällungen werden hierauf debattelos genehmigt.

Die Mandatsniederlegung des Magistratsmitgliedes Herrn Jean Baehl, dem für seine der Stadt Homburg geleisteten Dienste der Dank der Versammlung ausgesprochen werden soll, dient zur Kenntnis. Mit der Wahl eines neuen Magistratsmitgliedes wird sich zunächst der Organisationsausschuß befassen.

Als nachträgliche Vorlage wird über einen Kredit beraten für

Liebesgaben an unsere Krieger.

Die Stadt Wiesbaden, welche zu demselben Zweck für das erste und zweite Bataillon 10 000 M bereitgestellt hat, hat die Anregung dazu gegeben. Der Magistrat schlägt vor, im Verhältnis zu Wiesbaden 4000 M zu bewilligen für Anschaffung von Liebesgaben für unser drittes aktives Bataillon Nr. 80. In einer ausgedehnten Diskussion, an welcher teilnahmen außer Oberbürgermeister Lübke und Bürgermeister Zeigen die Stadtverordneten Zimmerling, Behle, Schick, Everts, Dippel, Prof. Dr. Sprand, Huff, Pauls, Kappus und Denfeld rückt die Bedürfnisfrage in den Vordergrund und führt schließlich dazu, daß der Magistratsantrag, mit Rücksicht auf das Vorgehen der Stadt Wiesbaden, lediglich unser drittes aktives Bataillon zu bedenken, abgelehnt wird und der weitgehendste Antrag des Stadtv. Behle die Majorität findet: den Betrag von 4000 M zur Anschaffung von Liebesgaben zu bewilligen und dieselben dem Zentral-Komitee zur allgemeinen Verwendung zuzuführen. Bestimmt wurde dabei, daß gerade unser Bataillon, dessen Mannschaften meist aus gut situierten Gegenden stammten, wiederholt mit Liebesgaben bedacht wurden und daß Homburger nicht nur dort, sondern auch in anderen Regimentern stehen würden. Stets sei da zu helfen, wo die Not am größten sei. Zu wünschen wäre, daß sich noch recht viele Städte dem Vorgehen Homburgs anschließen könnten. Mit der Ausführung des Majoritätsbeschlusses wurde eine Kommission betraut, in welche aus der Versammlung gewählt wurden die Stadtverordneten Huff, Debus, Fischer und Kaab. Der Magistrat seinerseits wählte Oberbürgermeister Lübke.

Außerhalb der Tagesordnung regt Stadtverordneter Hoffer die Besetzung der Kaserne mit Truppen an und Oberbürgermeister Lübke verspricht, obgleich dabei rein militärische Gesichtspunkte maßgebend wären, die Anregung aufzugreifen und bei den zuständigen Instanzen deswegen vorstellig zu werden. Der öffentlichen Sitzung, die damit geschlossen ist, folgte eine geheime Sitzung.

* **Schloß Friedrichshof.** Der bei dem Dragoner-Regiment Nr. 24 in Darmstadt dienende zweite Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ist nun auch durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden.

* **Den Ehrentod fürs Vaterland** starb Herr Gärtner Karl Roschel von hier, im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, 9. Kompagnie.

* **Tapferkeit vor dem Feinde.** Dem Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, 9. Kompagnie, Emil Jucarz von hier wurde unter Beförderung zum Vizefeldwebel das Eisener Kreuz verliehen.

* **Postpersonalien.** Postinspektor Reitmann-Bad Homburg kommt als Vizepostdirektor nach Hannover und Oberpostpraktikant Biondino aus Halle als Postinspektor nach Bad Homburg.

e. **Die Gesellenprüfung für Schneiderinnen** fand am 20. d. M. vor der zuständigen Kommission statt. Zur Prüfung waren folgende Mädchen erschienen: Fräulein Karoline Heil, Em. Tröller, Christiane Wall, Soph. Herzberger von hier und Soph. Hildenbrand von Oberstedten. Allen Prüflingen konnte die Note sehr gut im Praktischen erteilt werden. Der Prüfungsausschuß bestand aus dem ersten Vorsitzenden Herrn Schneidermeister Chr. Schreiner, Meisterbeisitzerin Rosa Dehert und Gesellenbeisitzer Herrn Fritz Rohde.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Perlenkettchen. — Zugelaufen: 1 Hund (schwarzbraun), 1 deutscher Schäferhund, 1 Kattenpinscher. — Verloren: 1 Zehn-Mark-Schein.

n. **Schöffengerichtssitzung vom 21. Oktober.** Unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrats Rasse, Hilfsanwalts Herrn Danzinger. Als Protokollführer fungierte Herr Prof. Koch, als Schöffen die Herren Schirmfabrikant Weisshaupt von hier und Landwirt L. Deisel von Dornholzhausen. Ein zuvor hier bedienstet gewesener Hausdiener hat einen hiesigen Arbeiter unter Vorhaltung eines Revolvers zur Teilnahme an einem Einbruche verleiten wollen. Im Verlaufe der Verhandlung wird die Sache an die zuständige höhere Instanz verwiesen. — Ein Fabrikarbeiter zu Köppern hatte den dortigen Feldhüter in einem Wortgefechte durch Schimpfworte beleidigt. In milder Ansehung des Falles erkannte das Gericht auf 10 M Geldstrafe. — Wegen ruhestörenden Lärms erhielt ein Kirdorfer Maurer zehn Mark Geldstrafe, wogegen er Einspruch erhebt. Er erzielt Vertagung, da die angegebenen Zeugen nicht geladen waren. — Ein sechzehnjähriger Fürsorgezögling war bei einem Schmiedemeister unter Mitnahme eines Fahrrades, eines Revolvers und einer Taschenlampe nach Berlin ausgerückt. Nach der kommissarischen Vernehmung ist er geständig. Wegen Diebstahls erkannte das Gericht auf eine Woche Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober, vormittags. (Amtlich.) Am Vier-Kanal stehen unsere Truppen noch im heftigen Kampfe. Der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meere nordöstlich Neuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht. Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch hier zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Donnerstag, den 22. Oktober.
Abends 8 Uhr.

- | | |
|--|----------|
| I. Teil. | |
| 1. Choral Was soll ich Ängstlich klagen. | Gade. |
| 2. Ouverture Nordische Sennfahrt. | Ludwig. |
| 3. Erlösung. Romanze. | Zirau. |
| 4. Serenade. | |
| II. Teil. | |
| 5. Erinnerung an Verdi. Fantasie. | Neumann. |
| 6. Lied an den Abendstern a. d. Oper Tannhäuser. | Wagner. |
| 7. Nocturno. | Sitt. |
| 8. Hoch Habsburg. Marsch. | Král. |



Nachruf.

Im Kampf für König und Vaterland erlitt am 26. September auf Frankreichs Boden den Heldentod mein Vertreter

Herr Thomas Krenz,

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Ich verliere in ihm einen meiner tüchtigsten Mitarbeiter, der, wie im Kriege hervorragend tapfer, auch im Frieden sich seinen Aufgaben mit aller Hingabe widmete.
Sein Dahinscheiden tief beklagend, wird das Andenken dieses trefflichen Mannes bei mir dauernd in hohen Ehren bleiben.

Magdeburg-Frankfurt a. M., im Oktober 1914.

Hermann Schwarz, Radfabrik.



Homburger Kriegerverein.

Unser lieber Kamerad

Willy Neugaß,

Gefreiter der Landwehr im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87

hat — für des Vaterlandes heiligste Güter kämpfend — den Heldentod gefunden.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand.

Alles Verbrochene Unfallanzeigen

littet **Rufs** Universalitt. Galt bei Karl für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblattdruckerei.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Cassel, den 14. Oktober 1914.

Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 16. v. Mts. und der dazu ergangenen Anordnung des stellv. General-Kommandos des 18. Armee-Korps vom 3. ds. Mts. Nr. 28950 ersuche ich die Ortspolizeibehörden Ihres Bezirks anzuweisen dafür Sorge zu tragen, daß jeder in eine Privatpflegestätte, sei sie groß oder klein, überwiesene Genesende innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde von dem Inhaber der Privatpflegestätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazarets, aus dem er überwiesen worden ist, angemeldet wird. Die Ortspolizeibehörden haben Abschrift dieser Meldungen umgehend dem zuständigen Bezirkskommando zu übersenden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht worden sind. Sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Der Oberpräsident.
gez.: Hengstenberg.

Bad Homburg v. d. H., den 17. Oktober 1914.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis bringe, ersuche ich die Ortspolizeibehörden des Kreises, für genaue Durchführung der Anordnung Sorge zu tragen und die Einwohner in geeigneter Weise in Kenntnis zu setzen.

Die rechtzeitige Uebersmittlung von Abschriften der eingehenden Meldungen an das Bezirkskommando mache ich besonders zur Pflicht.

Der Königliche Landrat.
J. B.
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 13. Oktober 1914.

Der Privatier Anton Boucel in Frankfurt a. M. Schifferstraße 381, ist am 30. v. Mts. als Dolmetscher der tschechischen Sprache für die Standesämter des Landgerichtsbezirks Frankfurt a. M. allgemein vereidigt worden.

Der Königliche Landrat.
J. B.
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 16. Oktober 1914.

An die Gemeindevorstände und deren Stellvertreter des Kreises.
Die Königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern etc. zu Wiesbaden, hat bestimmt, daß die Einkünfte in die Kartenblätter in den vereinigten Voreinschätzungsbezirken durch die Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Kommissionen und soweit letztere als Gemeindevorstände in Betracht kommen, ebenso wie die diesbezüglichen Einkünfte in den selbständigen Voreinschätzungsbezirken durch die betreffenden Bürgermeister-Stellvertreter zu bewirken sind.

Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister, die auf die eigene Person bezüglichen Angaben in den Kartenblättern bzw. Gemeindesteuerverzeichnisse zu unterlassen und veranlasse diejenigen der vereinigten Voreinschätzungsbezirke, die letzteren nebst den erforderlichen Unterlagen (Personenverzeichnis, Hausliste pp.) nach Eintragung der Steuermerkmale der in der Gemeinde vorhandenen Steuerpflichtigen

sofort den Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Kommission behufs Eintragung der Steuermerkmale zu übersenden.

Die Bürgermeister der selbständigen Voreinschätzungsbezirke haben vor Eintragung der Steuermerkmale der übrigen Steuerpflichtigen dem Bürgermeister-Stellvertreter behufs Eintragung ihrer Steuermerkmale die Liste pp. vorzulegen.

Da eine zutreffende Erfassung der wirklichen Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Gemeindevorstände besonders wichtig ist, ersuche ich die mit der Eintragung beauftragten Personen, nach bestem Wissen und Gewissen zu verfahren und etwaige Unklarheiten bei mir zur Sprache zu bringen.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Berathungskommission des Obertaunuskreises.
J. B.: v. Bernus.
Königlicher Landrat.

Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichstanzlers, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.
Uebertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 4.
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.
Berlin, den 6. Oktober 1914.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung:
Käster.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht. Den Ortspolizeibehörden lasse ich einen Sonderabdruck dieser Anordnung behufs sofortiger Benachrichtigung der Fleischbeschauer zugehen.

Der Königliche Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Entlaufen

schwarzer Hund, dunkelbraun getigert. (Hafte Notweiler) Nummer der Hundemerk 348.

Vor Ankauf oder Festhalten wird gewarnt. Wiederbringer Belohnung.

Dorotheenstraße 21-23.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Sicking, Misch Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten

Hautpillen versendet die Apotheke Frankfurt a. M., Zeil 63.

versendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen Neuheiten

Solide Preise.

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

G. R. Merkel

41 Kaiser Friedr. Promenade

Villa, in schöner, ruhiger Lage, haltend 7 Zimmer, reichlichen Zubehör mit allem Komfort der Neuzeit und hübschem Garten, verhältnismäßig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. auch sofort zu vermieten. Näheres bei J. Fuld, Sensal, Louisenstraße 26. Telephon 515.

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger Lage. Umstande halber für den billigen Preis von 30 000 M. sofort zu verkaufen. Näheres bei J. Fuld, Sensal, Louisenstraße 26.

J. Fuld, Sensal, Louisenstraße 26.



Am 15. September starb den Heldentod fürs Vaterland, bei dem Angriff in der Schlacht bei Cernoy, mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Roschel, Gärtner

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, 9. Kompanie,

im 33. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz

Frau Johanna Roschel,

geb. Klug.

Oberursel, Homburg v. d. H., Altdorf, Niederhöchstadt, Mammolsheim, Mannheim, Darmstadt, Frankfurt a. M.

Wegeisperrung.

Der Hammelhansweg wird mit Zustimmung der Polizeiverwaltung Gonzenheim von jetzt bis Ende März 1915 für den Fuhrwerksverkehr gesperrt, zum Abfahren des Holzes, soweit es an diesem Weg gefällt ist, darf der Weg benutzt werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 19. Oktober 1914.

Polizei-Verwaltung.

Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

J. Küchel

Homburg v. d. H.,

Louisenstr. 21.

Telefon 331.

Schöne Ausführung

Schnelle Bedienung

Mässige Preise.

Wohnungs-Anzeiger.

Zu vermieten

bis zum 1. Oktober eine abgeschlossene Parterrewohnung, sowie zwei kleinere Wohnungen.

Näheres Wallstraße 5.

Garten ca. 1200 qm. mit 17 Obstbäumen und Johannissträuchern für 2200 Mark sofort veräußlich.

Näheres J. Fuld, Louisenstraße 26.

Wohnung

Hochparterre, 4 Zimmer, Mansarde etc. sofort, eine dergleichen im 1. Stock 3 Zimmer Mansarde etc., elektr. Licht und Gas per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Süßstraße 9.

Geschäftshaus in bester Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (Anzahlung 12-15 000 Mark.) Näheres

J. Fuld, Louisenstraße 26.

Sehr schöne

5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Louisenstraße 43.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im 1. Stock, sofort zu vermieten.

Louisenstraße 103.

Schöne große

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten.

Gg. Reinhard.

Wohnung

billig zu vermieten.

Mauergasse 12.

Eventuell das ganze zusammen.

Haus mit Garten

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt August Berger (Immobiliens-Agentur), Elisabethstraße Nr. 43. (Tel. 772).

Landhaus, 8 Zimmer mit Zubehör, Nebengebäude etc. großer ertragreicher Obstgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder freier Lage, 2 Min. von der elektr. Haltestelle unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. zu vermieten. Offerten an J. Fuld, Sensal, Louisenstraße 26.

Zu vermieten

5-6 Zimmerwohnungen (Berndstraße 20) mit allem Zubehör, Badezimmer etc. in bester, staubfreier, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen Louisenstraße 121.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl. auch 2 Bäder und allem Zubehör sofort zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

Erbteilungshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näheres J. Fuld, Sensal, Louisenstr. 26.

5-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör zum 1. November geschl. Offerten mit Plan und Preisangabe unter 200 A. K. an die Expedition des Blattes.